Meisterstück

Ein Tonträger ist ein Kunstwerk, aber nur wenige sind wahre Meisterstücke. Das Album „The Voice Of Armenia“ gehört dazu.

VON HARALD WITTIG

Robert Amirkhanyan ist der berühmteste lebende Komponist Armeniens, wobei seine Werke, vor allem seine Lieder im Westen weitaus bekannter sind als der Schöpfer selbst. Das könnte sich jetzt ändern, denn seit Kurzem gibt es das grandiose, musikalisch, klanglich und gestalterisch rundum überzeugende Album „Die Stimme Armeniens“. Aufgenommen und produziert wurde dieses Meisterwerk in Deutschland, genauer im Tonstudio CVMUSIC des Toningenieurs und Musikers Christian Vaida. Herr Vaida sendete uns auch das Album zu – übrigens auf unseren Aufruf in Ausgabe 3/2012 hin. Für uns war schon nach einmaligem Anhören klar: Über diese Produktion müssen wir mehr erfahren, kontaktierten Christian Vaida und trafen uns zu einem langen Gespräch, wovon Sie nachfolgend Auszügen lesen. Weitere Informationen sowie Videos vom Studio Live-Konzert der Künstler von „Die Stimme Armeniens“ finden Interessierte auf **www.TheVoiceOfArmenia.com**.

? Wie kam es zu dem Projekt? Kannten Sie Robert Amirkhanyan bereits, haben Sie sich vielleicht in der Vergangenheit als Musiker mit armenischer Musik befasst?

! Ich kannte Robert Amirkhanyan vorher nicht, hab ihn also erst bei den Aufnahmen persönlich kennengelernt. Ich hatte zuvor auch keine Ahnung von armenischer Musik, eigentlich kannte ich nicht einmal das Land Armenien. Zu der Verbindung kam es, als ein guter Kunde, Thomas Kammel, mit seinem Chor NEUER KAMMERCHOR Heidenheim, im April 2010 auf Konzertreise nach Armenien fuhr. Er lernte R.A. dort kennen, da er „die musikalische Instanz in Armenien“ ist. Er ist der berühmteste lebende Komponist Armeniens, Präsident der Vereinigung der Komponisten und Musikwissenschaftler in Armenien, außerdem ist er Ritter des Ordens von St. Mashtots, der höchsten Auszeichnung der Republik Armenien. R.A.`s Kompositionen wurden von unzähligen Künstlern interpretiert, unter anderem von Charles Aznavour oder der berühmten deutschen Schlagersängerin Alexandra. Er hat jedoch noch nie selbst Aufnahmen als Künstler gemacht, ist aber schon seit Jahrzehnten auf vielen Bühnen der Welt mit seinen Liedern zu Gast. Das erstaunte seine deutschen Förderer sehr, die CDs von ihm kaufen wollten, und so entstand der Gedanke, ihm eine CD-Produktion mit seinen schönsten Liedern zu ermöglichen. Also fragten sie Thomas Kammel, ob er ein gutes Tonstudio empfehlen könne. Dieser antwortete: „Ich arbeite nur mit einem Studio zusammen und zwar dem Besten, cvmusic film/ton“. Daraufhin meldeten sich R.A.`s Förderer bei mir, die bereits einige andere CD-Produktionen bei den Bauer-Studios machen ließen. Ich konnte sie davon überzeugen, dass mein Studio hierfür die beste Wahl sei. Ich hatte damals zwar von armenischer Musik keine Ahnung, dafür umso mehr von der geplanten Besetzung: Gesang und Piano. Der Flügel ist mein Instrument und ich kenne es sehr gut.

? Im Vorgespräch sagten Sie, dass dieses Album Ihre bisher aufwändigste Produktion ist. Inwiefern?

! Die eigentliche Arbeit an dem Album dauerte drei Monate, aber der Entstehungsprozess war noch viel länger. Zuerst galt es einen passenden Flügel zu finden. Wir hatten fünf Tage für die Aufnahmen eingeplant, woraus dann aber doch neun Tage wurden, was glücklicherweise möglich war. Die Miete für einen wirklich guten Flügel für diesen Zeitraum, plus Soundcheck vorher und

Robert Amirkhanyan am Wendl&Lung-Flügel des Tonstudios CVMUSIC, wo seine erste eigen CD-Aufnahme „The Voice Of Armenia" entstand.

Zeit hinterher, ist schon ziemlich teuer. Außerdem braucht man einen Klavierbauer, der während der Aufnahmen zum Stimmen greifbar ist und auch sonst schnell reagieren muss, wenn etwas mit dem Instrument ist. Zum Glück haben wir in Werner Pfaff hier am Ort einen zuverlässigen Partner. Doch einen richtig guten und bezahlbaren Leihflügel konnte ich erst mal nirgends finden. Deshalb entstand die Idee, einen eigenen Flügel fürs Studio anzuschaffen und so habe ich mir ein paar Instrumente angeschaut. Auf Anhieb hat mir nichts gefallen und der Vergleich war auch sehr schwierig, heute hier, morgen dort. So beschloss ich, das beste Instrument in einem aufwändigen Vergleich zu suchen. Ich nahm ein kleines Aufnahme-Equipment mit Stereomikrofon, das ich bei jedem Flügel an derselben Stelle platzierte (am hinteren Ende, rechts, etwa 50 Zentimeter außerhalb, circa 20 Zentimeter oberhalb der Kante) und spielte ein kurzes Stück, das sowohl alle Register, als auch mehrere Dynamikstufen abdecken sollte. Insgesamt waren es über 50 Flügel, die ich in verschiedenen Pianogeschäften in ganz Deutschland getestet habe.

? Eine ganze Menge…
! Wobei ich nur die Besten aufgenommen hatte, tatsächlich spielte ich Hunderte von Flügeln an. Das Spielgefühl und der Eindruck vor Ort täuschten zum Teil gewaltig. Die im Blindtest verglichenen Aufnahmen wurden von mir ausschließlich in Bezug auf „schönen Klang" bewertet, was nur zum Teil subjektiv ist. Insoweit gibt es durchaus wichtige objektive Kriterien: Beispielsweise, dass alle Register gut hörbar sind oder die Basstöne nicht wummern. Der Klang sollte lebendig mit vielen Obertönen sein, der sich auch mit der Dynamik verändert.

? Ihre Wahl viel dann auf einen Außenseiter, oder?
! Ja, kann man so sagen. Unter den besten Drei war ein völlig runtergespielter und ungestimmter Leihflügel von Wendl&Lung – übrigens das einzige gebrauchte Instrument meines Vergleichs. Von diesem in Wien ansässigen Hersteller hatte ich noch nie zuvor gehört. Ich fuhr zu Wendl&Lung und probierte dort noch mal alle vorhandenen Flügel aus, es waren um die 50, darunter wieder viele andere Marken wie beispielsweise Steinway oder Bösendorfer. Den schönsten Flügelklang hatte aber wieder ein nagelneuer Wendl&Jung, eben das Modell, das ich schon kennengelernt hatte. Ich verliebte mich in diesen Klang sofort und kaufte dieses Instrument, da auch das Preis-Leistungs-Verhältnis grandios war, vom Fleck weg. Für mich ist es auch heute noch der schönste Flügelklang, den ich kenne. Robert Amirkhanyan mochte das Instrument glücklicherweise auch und hat ihn tatsächlich als den „besten Flügel der Welt" bezeichnet.

? Diesen Klang mussten Sie dann bestmöglich einfangen…
! …weswegen den eigentlichen Aufnahmen ein extrem aufwändiger Soundcheck vorausging, für den ich mir zu meinen eigenen Mikrofonen und Preamps noch mehrere hinzu geliehen hatte, hauptsächlich teure, ebenfalls vorselektierte High-End-Sachen. Als ich die besten Mikrofone gefunden hatte, fingen wir mit dem eigentlichen Soundcheck an, gingen also auf die Suche nach der besten Stereofonie und der exakten Position der Mikrofone. Etwa einen Tag dauerte es, verschiedene Stereofonien auszuprobieren. Nachdem ich dann „meine" Stereofonie gefunden hatte, probierte ich nochmals alle Mikrofone durch, um ganz sicher zu gehen. Tatsächlich wandelte sich der Klangeindruck mit der Stereofonie und letztlich wurden andere, noch schöner klingende Mikrofone eingesetzt. Dann ging es an die optimale Position der Mikros. Wir haben für diesen Check zu zweit volle fünf Tage gebraucht. Mit einem Leihflügel wäre das gar nicht möglich gewesen.

Toningenieur Christian Vaida beim Ausrichten des Gesangsmikrofons, dem Röhrenmikrofon Avantone CV-12.

Die Protagonisten: Robert Amirkhanyan mit der Sängerin Seda Amir-Karayan und dem Sänger Gurgen Baveyan.

? Sie haben ein eigenes Verfahren, einen Flügel aufzunehmen?
! Es galt, den Punkt zu finden, an dem das Mikrofon dieselbe Schönheit und Fülle „hört" wie meine Ohren. Der Flügel hat wohl den komplexesten Klang überhaupt. Zumindest wenn man wie ich den Deckel für Aufnahmen abnimmt, ist man in allen drei Dimensionen unterwegs. Bei insgesamt sehr klar definiertem Klang strahlt das Instrument in alle Richtungen, was das Auffinden einer guten Position vergleichsweise schwer macht. Nach dem zweiten Soundcheck-Tag hätte ich weinen können. Wir „scannten" den Flügel in 10 Zentimeter-Schritten ab. Überall klang er anders, doch nirgends so schön, wie er tatsächlich klang und wir ihn hörten. Am dritten Tag rang ich mich dazu durch, den Scan mit zwei Zentimetern in jeder Dimension systematisch in deutlich kleineren Schritten vorzunehmen. Dabei entstanden über einen Zeitraum von zwei Tagen hunderte von Aufnahmen. Am fünften Tag verglich ich alle Aufnahmen und tatsächlich: Es gab drei gute Positionen und eine wirklich perfekte – wir hatten den optimalen Flügelklang gefunden.

? Aber Sie mussten dann noch die Sänger – Robert Amirkhan selbst sowie Seda Amir-Karayan und Gurgen Baveyan – bedenken. Das muss doch auch noch gedauert haben?
! Das ging vergleichsweise schneller, wir benötigten für die Gesangsmikrofonierung und das Positionieren der Raummikrofone einen Tag, am darauffolgenden konnten wir schon aufnehmen.

? Wie liefen dann die eigentlichen Aufnahmen ab?
! Alle Beteiligten waren sehr aufgeregt. Für R.A. war es die erste Studioaufnahme seines Lebens als Künstler, er hat selbst Klavier gespielt, obwohl er eigentlich „nur" Komponist ist und die zwei jungen Sänger mussten mit ihrem „Idol" dessen berühmteste Stücke aufnehmen, die in Armenien Jedermann kennt. Für sie war es ebenfalls die erste Studioaufnahme, sodass wir zuallererst die angespannte Situation entspannen mussten. Der immerhin 71-jährige Professor war dann doch sehr erleichtert, als ich ihm in meiner Funktion als Tonmeister mehrere Tipps zur Interpretation seiner eigenen Stücke gab, zu Tempo, Dynamik und vielem mehr. Die zwei jungen Sänger waren fast erschrocken über meine Anmaßung, den berühmten Professor belehren zu wollen. Als sie bemerkten, dass ich sehr viel zur Interpretation beitragen konnte und die Musik intuitiv sehr gut verstand – ich ging in dieser Musik völlig auf, ein paar der schönsten Stücke die ich je gehört habe –, war die Atmosphäre schon sehr viel entspannter. Wir waren sofort auf einer Wellenlänge und wurden nach wenigen Tagen gute Freunde. Vor allem meine Mitarbeiterin Conni Dauner, die während der ganzen Aufnahmen assistierte, hat viel dazu beigetragen, dass es auch menschlich entspannt ablief. Das half in erster Linie der Sängerin Seda Amir-Karayan, sich zu entspannen und alles geben zu können. Der Opernsänger Gurgen Baveyan hingegen schien so etwas wie Nervosität nicht zu kennen. Er funktionierte, im besten Sinne, wie eine Maschine. Mit einer unglaublichen Perfektion sang er immer wieder so, wie man es von ihm verlangte und doch glaubwürdig und mit einem wunderschönen Ausdruck. Eine äußerst seltene Mischung.

Seda hingegen war im besten Sinne sehr verletzlich und sensibel. Ihr Gesang, nicht nur auf dieser Aufnahme, ist unglaublich intim und scheint ihr Innerstes zu zeigen. Jedes Wort, das sie singt, ist voller Leben.

? Wie und mit welchen Mikrofonen haben Sie mikrofoniert?
! Bei dieser Produktion hatte ich noch einige zusätzliche Mikrofone ausgeliehen um das Optimum verwenden zu können, unter anderem von Josephson, Neumann oder Gefell. Am Flügel sind letztlich zwei MBHO MBP 603 Nierenmikrofone gelandet, die einfach den vollsten und wärmsten Klang liefern, während sie gleichzeitig noch relativ präzise sind. Es gibt wohl

Die Künstler beim entspannten Plausch in einer Aufnahmepause.

KREATIV KARRIERE MACHEN!

FACHBEREICH TON

- AUDIOFACHKRAFT
- STUDIO-/LIVE-TON-TECHNIKER/IN
- MASTERING ENGINEER
- TONMEISTER/IN
- MUSICDESIGNER/IN
- ELECTRONIC ARTIST
- SOUNDDESIGNER/IN
- AUDIOPRODUZENT/IN

FACHBEREICH MUSIK

- SONGWRITER/IN
- MUSIKER/IN
- MUSIKPRODUZENT/IN
- KOMPONIST/IN
- SINGER/SONGWRITER/IN
- KÜNSTLERISCHE/R PRODUZENT/IN
- ARRANGEUR/IN
- FILMKOMPONIST/IN

Wir bieten Dir:

- hervorragende Dozenten aus der Branche
- Praxisausbildungen und Weiterbildungen auf professionellem Niveau
- direkte Mitarbeit an realen Projekten bereits während der Ausbildung
- modernste Technik
- ein großes Netzwerk
- berufsbegleitend oder Vollzeit möglich

DEUTSCHE POP®

Die Akademie der Musik- und Medienbranche

MÜNCHEN I | MÜNCHEN II | KÖLN | BERLIN | HAMBURG | EICHENAU | WIEN | NÜRNBERG | HANNOVER

Ab Sommer 2012 neuer Standort Frankurt

Jetzt kostenlos Broschüre bestellen,
Infotag besuchen
oder ein unverbindliches
Beratungsgespräch vereinbaren!

www.deutsche-pop.com

Live-Konzert im CVMUSIC Tonstudio. Videos dieses Konzerts gibt es auf www.TheVoiceOfArmenia.com zu sehen.

präzisere Mikrofone, gerade in puncto zeitlicher Auflösung, doch schönere kenne ich noch nicht. Die Stereofonie ist AB mit zwei Nieren, die im Abstand von 97 Zentimetern aufeinander gerichtet sind. Der Lautstärkeanteil der Stereofonie ist somit gegenläufig zum zeitlichen Anteil, trotzdem stimmt die Ortung mit den Nieren besser als mit Kugeln und der Flügel klingt präziser. Eine Ausrichtung auf die Hämmerchen hätte viel zu hart geklungen und stimmt mit dem tatsächlichen Klang zu wenig überein. Der exakte Punkt über dem Flügel und auch der Abstand von 97 Zentimetern wurden wie gesagt fünf Tage lang aufwändig gesucht. Das Tolle ist, dass ich jetzt nur noch einen Meterstab benötige und mein Flügel-Setup steht in zehn Minuten.

Die Sänger und das zugehörige Mikro standen exakt in der Mitte zwischen den beiden Flügel-Mikrofonen, so dass die Laufzeit links und rechts exakt übereinstimmt und der Gesang auch über die Flügel-MBHOs exakt aus der Mitte kommt, was natürlich sehr wichtig ist. Teilweise arbeitete ich mit Leih-Equipment: Roland Storch von Adebar Acoustics hatte mir einen Forssell Preamp und Wandler geliehen, der bei den Vocals ganz hervorragende Arbeit leistete hat. Das Piano lief über einen DAV, der aus meiner heutigen Sicht nicht der optimale Preamp war, aber wenigstens technisch top ist. Die Mikrofonposition der Gesangsmikros war, so wie die Stimmen, ziemlich extrem. Ich suche immer den bestmöglichen Klang, auch wenn das im Einzelfall bedeutet, das Mikrofon auf die Stirn oder die Brust des Sängers zu richten. Ganz so extrem war es bei dieser Produktion nicht, gleichwohl musste ich doch bei beiden Sängern ziemlich weit vom Mund abweichen. Bei Seda, um etwas mehr Obertöne zu bekommen. Sie hat eine sehr dunkle und sonore Stimme. Bei Gurgen war es anders herum. Er hat als Opernsänger so extreme Obertöne, dass ich eher dunkler werden musste, um einen für diese Nähe ausgewogenen Klang zu erreichen. Auch der Abstand war natürlich etwas größer als im Popbereich üblich. Bei Titel Nr. 10 machte ich übrigens einen Fehler: Das Lied wurde als letztes aufgenommen und wir waren alle schon recht entspannt. Es ist ein Duett und die Stimme von Seda hat irgendwie zu keinem der beiden Männerstimmen gepasst, also sagte ich im Spaß, dass ich es ja singen könnte. Robert sagte: „Probier ´s!“. Das Ergebnis war überzeugend und so sang ich diesen Titel im Duett mit Seda. Da ich aber von meiner Popmusik her den nahen, coolen Popsound gewohnt war, bin ich als „eitler Sänger“ viel zu nah ans Mikro gegangen und hatte einen furchtbar fetten Popsound, den ich hinterher mit viel EQ und anderen Tricks wieder auf natürlich trimmen musste. Deshalb ist ein neutraler Hörer bei so einer Produktion auch so wichtig, um solche Fehler auszuschließen. Daher bin ich überzeugt, dass eine Band nur mit einem Produzenten optimale Ergebnisse erreichen kann. Leider überschätzen sich da heutzutage viele und glauben alles selber machen zu können. Das stimmt ja auch zum Teil, die Technik kann sich heute jeder leisten. Aber als Künstler ist man viel zu eingenommen von seiner eigenen Musik, von seinem Baby.

Die Musiker mit Toningenieur und Produzent Christian Vaida in der Regie.

? Wie ging es nach den Aufnahmen weiter?

! Da ging für mich die eigentliche Arbeit erst richtig los. Ich wollte unbedingt das bestmögliche Ergebnis herausholen, was

Der Aufnahmeraum von CVMUSIC mit dem in einem aufwändigen Vergleichstest gefundenen Flügel von Wendel&Lung.

Christian Vaida, Toningenieur, Musiker und Inhaber von CVMUSIC.

mich zu nie dagewesenem Aufwand antrieb. Eine schier endlose Arbeit beim Mixdown war die Automation der Lautstärken. Ein Kompressor zur Dynamikbearbeitung war absolut undenkbar, denn er hätte auch den Klang verändert. Also hatte ich praktisch jedes Wort einzeln per Lautstärkekurve in Cubase angepasst, was mich gefühlte drei Monate – in Wahrheit waren es gleichwohl über zwei Wochen – kostete. Die Sänger hatten zu viel Dynamik und viele zu leise Stellen mussten lauter gemacht werden, manchmal sogar extreme 30 dB. Gurgen ist der lauteste Sänger, den ich je gehört habe. Ich hätte mit dem Mikro beinahe direkt in den Wandler gehen können, ohne Preamp. Auf der anderen Seite sang er manchmal so leise, dass ich Angst hatte, Probleme mit Rauschen zu bekommen. Ich hatte noch nie zuvor jemanden oder etwas vor dem Mikro, das über 50 dB Dynamik besaß, außer natürlich Orchester. Manchmal war er so laut, dass sein Gesang auf den Flügel-Mikrofonen genauso laut war wie der Flügel selbst. Das Gesangs-Mikrofon hätte dann getrost ausgeschaltet werden können. Der Flügel hingegen hatte zu wenig Dynamik und ich musste ihn so auseinanderziehen, dass er sich dem Gesang anpasste. Der Gesang ist natürlich extrem wichtig, denn auch die Texte gehören zum Schönsten, das ich je gelesen habe. In unseren Breitengraden gibt es solch eine emotionale Ausdrucksweise schlichtweg nicht.

Schon beim Mixdown habe ich mit Mastering-Ingenieur Ludwig Maier von gkg-mastering (**www.gkg-mastering.de**) in Freising zusammengearbeitet. Er hat ein untrügliches Gehör und ein unglaubliches technisches Verständnis. Zusammen haben wir, noch vor dem eigentlichen Mix, alle Einzelspuren mit seinem teuren „High-End-Spielzeug“, spezielle Mastering-EQs und Kompressoren, optimiert. Die üblichen Software-PlugIns waren mir hierfür einfach nicht gut genug. Vorher jedoch hatte ich die Einzelspuren noch in mühevoller Kleinarbeit im Spectraleditor von den kleinsten Störgeräuschen wie zu laute Atmer, Knarzen und Poplauten befreit. Trotz zweier Popschutze gingen manche Ps bei Seda immer noch als „Bassdrum“ durch. So was hatte ich auch nur selten.

Nach der Bearbeitung der Einzelspuren bei Ludwig machte ich mich an den Mixdown. Die Raummikrofone, die manchmal wahre Wunder vollbringen können, waren hier absolut unnötig. Ich wollte dieser wundervollen Musik so nahe wie nur möglich sein und habe deshalb nur die direkten Mikrofone benutzt, also zwei am Flügel und je eines am Gesang, insgesamt nur drei Kanäle. Ich wollte einen richtig schönen Hall haben, der dem Klang schmeichelte, ohne als Effekt wahrgenommen zu werden. Kein algorithmischer Reverb konnte das leisten. Es klang immer unecht, nach Pop. Es musste ein Faltungshall sein und ich suchte und probierte schier ewig. Letztendlich waren es zwei verschiedene Räume, ein Konzertsaal und, etwas leiser hinzugemischt, die Oper in Sydney, die zusammen diesen wunderschönen, unaufdringlichen und umschmeichelnden Raum ausmachen. Auch hier hat sich der Aufwand des langen Ausprobierens voll ausgezahlt. Der Klang wird nochmals deutlich aufgewertet im Vergleich zu einem Reverb, der zwar „ganz gut passt“, aber eben doch nicht perfekt ist. Piano und Gesang bekamen natürlich unterschiedliche Parameter- und Lautstärkeeinstellungen. Letztlich musste dann auch noch der Hall von Stück zu Stück und auch innerhalb der Stücke automatisiert werden, sowohl sein Anteil, als auch seine Parameter (Halldauer, Größe und so weiter). Jedes Stück wurde, trotz gleicher Besetzung und Grundvoraussetzungen, unterschiedlich gemischt, einfach perfekt zur Stimmung passend. Im Endeffekt bin ich besonders stolz darauf, dass man all das gerade nicht hört. Alles klingt wie aus einem Guss – perfekt.

? Mussten Sie viel schneiden?
! Kaum. Der musikalische Ausdruck war so stark, diese Menschen leben die Musik so sehr, dass jeder Take einmalig war und fast nichts geschnitten werden konnte. Manchmal war die Auswahl des besten Takes schwer. Zum Glück hatte ich darauf bestanden, gleich bei der Aufnahme zu entscheiden, Unpassendes zu löschen. Wir hatten zum Schluss bei einigen Stücken nur maximal drei Takes zur Auswahl, bei den meisten hatten wir aber nur noch einen Take.

? War das Mastering dann noch sehr aufwändig?
! Beim Mastering ging es dann „nur“ noch um Nuancen: 0,5 dB hier, 0,5 dB dort, ob EQ oder Kompressor, aus Sicht eines Mixingenieurs wurde praktisch nichts getan. Aber auch diese Kleinigkeiten machen einen gravierenden Unterschied aus. Ludwig Maier rundete perfekt ab, indem er genau die richtigen Geräte aus seinem sehr gossen Fundus einsetzte. Ohne ins Detail zu gehen: Diese Unterschiede sind wirklich deutlich hörbar. Bei manch anderer Produktion würde das vielleicht gar nicht auffallen. Bei dieser Produktion hätte die falsche Vorgehensweise schmerzlich viel kaputt gemacht.
Vielen Dank für das gute Gespräch. ●